

Dokumentation

ZUR SOZIOLOGIE DER NATIONALSOZIALISTISCHEN REVOLUTION

Notizen aus dem Jahre 1934

Vorbemerkung des Verfassers

Die folgenden Betrachtungen fanden sich in einem Notizbuch aus den ersten Jahren des nationalsozialistischen Regimes. Sie sind vermutlich im Beginn des Jahres 1934, jedenfalls vor dem 30. Juni niedergeschrieben. Der Verfasser, von 1938–1963 Professor an der Louisiana State University, war von 1929–1938 Privatdozent an der Universität Kiel, die als Grenzlanduniversität in besonders starkem Maße der Nazifizierung ausgesetzt war. Die Beobachtungen des Verfassers beziehen sich im wesentlichen auf Vorgänge in Kiel. Sie dürften aber allgemeinen Erfahrungen entsprechen und deshalb als ein Zeitdokument auch heute noch von Interesse sein.

Die Ausdrucksweise ist offensichtlich vorsichtig, ja an manchen Stellen zweideutig. Der Verfasser war sich darüber klar, daß solche Notizen, wenn etwa von der Gestapo gefunden, gefährlich werden könnten. Es muß aber für den heutigen Leser gesagt werden, daß man einige Monate später solche Gedanken überhaupt nicht mehr zu Papier gebracht haben würde. Denn jede, noch so objektiv gehaltene Analyse erregte den Verdacht der Partei- und Staatsfeindlichkeit. *Rudolf Heberle*

Dokument

Es wäre sehr interessant, eine Soziologie und Sozialpsychologie der „deutschen“ Revolution zu schreiben, – vor allem über die Prozesse der Anpassung und Umstellung bei den früheren Gegnern der NS. Einige, die ehrlich, aber nicht sehr klardenkend sind, haben ganz bewußt das Opfer des Intellekts gebracht und sich entschlossen unter Bruch mit ihrem bisherigen Standpunkt zum neuen Regime bekannt; sie arbeiten aktiv mit, wo sie können, und versuchen, sich den Geist des NS zu eigen zu machen. Eine zweite Kategorie sind diejenigen, die im Herbst 1932 Hitler noch für den Gottseibeiuus hielten, seit dem 5. März¹ oder seit dem 1. Mai² aber behaupten, sie seien eigentlich schon immer innerlich nationalsozialistisch gewesen, sie hätten die Bewegung nur verkannt, es sei ja gerade das, was sie immer gewollt hätten. Bei einigen ist das glatter Selbstbetrug, bei anderen Lüge, bei einigen aber wirklich so: diese hatten in Hitler den Führer einer plebejischen, halb bolschewistischen Revolution gesehen, von der sie den Ruin der bürgerlichen Gesellschaft fürchteten, und nun erkannten sie mit einem Male, daß Hitler gerade

¹ Am 5. März 1933 fanden die letzten Reichstagswahlen mit mehreren Parteien statt.

² Im Jahre 1933 wurde der 1. Mai von der Hitler-Regierung zum nationalen Feiertag erklärt; es wurde angeordnet, daß alle „Volksgenossen“, nicht nur die Arbeiter, an den Demonstrations-Umzügen teilzunehmen hätten. So wurde der traditionelle Feiertag der internationalen sozialistischen Arbeiter-Bewegung zu einem Mittel der Kontrolle politischen Verhaltens.

die Erhaltung dieser bürgerlichen Gesellschaft bedeutete, daß die Nationalsozialisten „zugelernt“ hätten, daß sie keineswegs alles ruinieren. Das sind die Spießer, die besonders begeistert waren, als offiziell der Schluß der revolutionären Periode und der Beginn der Evolution erklärt wurden³: Demokraten, Zentrumsleute, Volksparteiler. –

Ehrliche Opportunisten, die offen erklären, man müsse eben mit den Wölfen heulen und sich keine Rechtfertigungsideologie machen, sind selten. Häufiger schon die stillen Oppositionellen, die sich von allen öffentlichen Angelegenheiten fernhalten und nur unter vier Augen einmal ihrem Herzen Luft machen. Dazu gehören viele Deutschnationale und Konservative.

Da diese zur Untätigkeit gezwungen sind, bleibt die Opposition unfruchtbar. Überdies geht ihre grundsätzliche Sympathie mit dem neuen Regime so weit, daß ihre Kritik an den Einzelheiten und an sekundären Erscheinungen haftet: sie „meckern“. Besonders schimpfen sie über die mangelnde Qualität der *homines novi*, über die egalitären Züge, über die Unterdrückung des freien Wortes und was dergleichen bürgerlich-liberale Gesichtspunkte⁴ mehr sind.

Wirklicher Widerstandswille, wenn auch nur in Form passiven Widerstandes, scheint sich nur in der Arbeiterklasse gezeigt zu haben. Wer noch etwas zu verlieren hatte, war dank der absoluten ökonomischen Abhängigkeit aller von den politischen Machthabern, die sofort hergestellt wurde, bei Gefahr des Verhungerns genötigt, sich zu fügen.

Am eifrigsten in der Beteuerung ihrer nationalsozialistischen Gesinnung waren die politisch vorbelasteten „Märzgefallenen“⁵; alte Pgs verhielten sich vielen neuen Erscheinungen und Maßnahmen gegenüber viel kritischer und benahmen sich auch denen, die nicht geschwenkt waren, gegenüber geschmack- und taktvoller.

Der lebendige Sinn für Symbolik, der die Nationalsozialisten kennzeichnet, ermöglichte eine weitgehende Kontrolle der Gesinnungen. Zum Beispiel der Hitlergruß – ich habe ihn erst angewandt, als es allgemein für Beamte befohlen wurde, und habe oft beobachtet, daß alte nationalsozialistische Studenten mich im Institut⁶ mit Kopfnicken oder Verbeugung grüßten, während frischgebackene Nazis mich

³ Worauf sich die Textstelle bezieht, ist nicht mehr festzustellen, vielleicht auf Hitlers Aufruf an die NSDAP vom 10. März 1933, worin es heißt: „Mit dem heutigen Tag hat die nationale Regierung die vollziehende Gewalt in den Händen. Damit wird der weitere Vollzug der nationalen Erhebung ein von oben geleiteter planmäßiger sein.“ Siehe auch Hitler-Rede vom September 1933: „... Ende März war die nationalsozialistische Revolution äußerlich abgeschlossen.“

⁴ Der Verfasser bedient sich hier jener zweideutigen Sprache, die im Dritten Reich in der Opposition allgemein üblich wurde.

⁵ Ursprünglich die in der Märzrevolution 1848 gefallenen Berliner Arbeiter. Die Sozialdemokraten wandten den Ausdruck ironisierend auf die im März 1933 politisch Umgefallenen an. Die Bezeichnung war schließlich weit verbreitet.

⁶ Gemeint ist das Institut für Weltwirtschaft in Kiel. Der von den Nationalsozialisten eingesetzte Direktor, Professor Jens Jessen (er wurde nach dem 20. Juli 1944 hingerichtet wegen Beteiligung an der Verschwörung gegen Hitler), hatte einen kleinen Stab von Parteigenossen ins Institut gebracht, unter anderen den späteren SS-Führer Otto Ohlendorf.

mit „Heil Hitler“ begrüßten. Die Anpassung an all diese neuen Konventionen bedeutet für Leute mit einigem Rückgrat eine fortdauernde Serie von Demütigungen.

Dazu kam die Gleichschaltung der verschiedenartigsten Organisationen, vom Interessenverband bis zum Turnverein, die ebenfalls oft in Formen vollzogen wurde, die für den unterliegenden Teil schwere Demütigungen mit sich brachte. Zumal fast überall die langjährigen und oft sehr erfahrenen und verdienstvollen Organträger unter Umgehung der „nächsten“ Generation durch ganz junge unerfahrene Leute ersetzt wurden, deren einziges Befähigungszeugnis die Tatsache der Pgschaft war.

In vielen Fällen hat sich an diesen jungen Leuten, die sehr oft der Nachkriegsgeneration angehörten (Jahrgang 1900 und folg.), das Sprichwort bewahrt: „Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand.“ (Aber damit ist das Unrecht und die Kränkung gegen die Abgesetzten und Übergangenen nicht kompensiert – doch kann man hier sagen „c'est la guerre“.)

Mit sicherem politischen Instinkt haben die Nationalsozialisten erkannt, daß Politik Kampf ist und daß es in der Revolution keine Schonung für den Gegner gibt⁷. Gewalttat, Mißhandlung, Konzentrationslager und einfache Einschüchterung sind daher angewandt worden, um jeden Widerstand zu brechen. Daß die Nationalsozialisten oft Leute von zweifelhafter Gesinnungstreue in ihre Reihen aufgenommen haben, brauchte sie nicht zu beunruhigen, denn sie haben ein vollkommenes System der Kontrolle über jeden Pg. und SA-Mann, so daß gerade diese Elemente nichts riskieren konnten.

Andererseits waren sie in der Lage, ihre Anhänger zu belohnen durch Posten: bei der Polizei, im Dauerbetrieb der SA und SS; durch Privilegierung der Pgs bei Vergebung von Arbeitsstellen in privaten Unternehmungen und Säuberung der Betriebe von „Marxisten“, die durch Nationalsozialisten ersetzt wurden. Das Gefühl der Unsicherheit des Lebens, das die Gegner im Anfang beherrschte und lähmte, wich mit dem Nachlassen des physischen Terrors dem Gefühl der Ohnmacht, des ständig Überwachtseins, wobei das Mißtrauen gegen den lieben Nächsten eine große Rolle spielte. Kritische Bemerkungen, die durchaus konstruktiv gemeint waren, wurden oft mit der Bemerkung geschlossen: „Sie werden mich doch nicht anzeigen“ oder „Man darf das ja eigentlich nicht sagen.“

Das Mißbehagen machte sich bald in einer Fülle von Witzen Luft: wenigen über Hitler, vielen über Goebbels, besonders aber über Göring, dessen Prunkliebe dem Volksempfinden die Zielscheibe zu vielen guten Witzen gab.

Die Wirtschaftskrise ist nicht nur eine wesentliche Bedingung für das Entstehen, sondern auch für den Erfolg der nationalsozialistischen Bewegung gewesen. Hätte nicht jedermann um den Verlust seiner Stellung gezittert, so würde sich viel mehr Widerstand erhoben haben, wie er sich in der protestantischen Kirche denn auch unter dem teilweisen Schutz durch die Deutschnationalen erhoben hatte gegen die „Deutschen Christen“.

⁷ Siehe Anmerkung 4.

Aber auch dieses Moment wäre den Nationalsozialisten nicht so zugute gekommen, wenn sie nicht in alle Betriebe, Organisationen und Behörden ihre Vertrauensleute delegiert hätten und wenn nicht die innige Einbeziehung jedes Individuums in den Gesamtzusammenhang der modernen Volkswirtschaft es selbst dem sonst so unabhängigen Bauern und dem kleinen Unternehmer unmöglich gemacht hätte, wider den Stachel zu lücken.

Immerhin: gegen „Übergriffe“ untergeordneter Organe hat energisches Beharren auf dem eigenen Recht und persönlicher Mut in vielen Fällen sich als wirksam erwiesen. Aber das ändert nichts an dem Wesen der Sache. Die Diktatur der NSDAP war jedenfalls Ende des Sommers⁸ vollkommen, sie vollendete sich mit der Unterstellung des Stahlhelm unter die Oberste SA-Führung. Denn der Stahlhelm war an vielen Orten zu einem Sammelbecken aller Gegner des Nationalsozialismus geworden, von den Deutschnationalen bis zur SPD. Nur die ehemaligen KPD-Leute haben offenbar den Eintritt in die SA vorgezogen und auch leichter dort Aufnahme gefunden, wie z. B. die Braunschweiger Konflikte zwischen St. und SA zeigten.

Die NSDAP war natürlich der Gefahr der Verwässerung ausgesetzt. Daher die häufigen Aufnahmesperren, die Einführung einer langen Probezeit für neue Mitglieder. Schließlich gegen Ende des Jahres 1933 die Trennung zwischen PO und den angegliederten Organisationen, welche es ermöglicht, der NSDAP den Charakter des politischen Ordens zu bewahren, ohne in den wirtschaftlichen und kulturellen Fachorganisationen auf die Mitwirkung erfahrener Leute aus anderen Lagern verzichten zu müssen.

Ein Beispiel für die Einschüchterung politischer Gegner: Vor dem Plebiszit im November 1933⁹ hatte sich das begriffliche Gerücht verbreitet, die Stimmabgabe werde kontrolliert werden, d. h. es werde nicht nur Stimmzwang ausgeübt werden, wie es wirklich geschah, sondern auch nachgeprüft werden, wer gegen die Regierung gestimmt habe. Das wurde natürlich von der Regierung dementiert, und in Wirklichkeit ist auch nicht versucht worden, das Wahlgeheimnis zu verletzen. Dafür sprachen die zum Teil recht hohen Anteile der Nein-Stimmen, bzw. die Differenzen zwischen Volksentscheid und Reichstagswahl. Aber die Furcht, es könne geschehen, hat einige von meinen persönlichen Bekannten, die ausgesprochene Gegner des Nationalsozialismus sind, veranlaßt, mit „Ja“ zu stimmen und auch bei der Reichstagswahl ihre Stimme für Hitler abzugeben.

Die Einschränkung der Pressefreiheit hat zu einer Subtilisierung des Stils geführt, die den Leser nötigt, zwischen den Zeilen zu lesen. Diese Kunst hat sich überhaupt sehr entwickelt; denn da wichtigste Maßnahmen ohne Kommentar angekündigt wurden, oft in die Geheimsprache einer harmlos scheinenden Verordnung gekleidet, so muß, wer sich auf dem Laufenden halten will, verstehen, den wirklichen Sinn einer Anordnung von dem scheinbaren zu unterscheiden¹⁰ oder aus

⁸ Ende des Sommers 1933.

⁹ Reichstagswahlen und Volksentscheid vom 12. XI. 1933.

¹⁰ Z. B. wurde die Verleihung des Kriegsteilnehmer-Kreuzes, die man bei der örtlichen

dem Wortlaut von Parteibefehlen auf die Tatbestände zu schließen, die dadurch geregelt werden sollen.

Die Monopolisierung der öffentlichen Meinung durch die NSDAP und die Regierung bewirkte das Entstehen von Latrinenparolen, die Ausbildung einer Agitation von Mund zu Mund unter den Proletariern, die Hinwendung der Gebildeten zu ausländischen Zeitungen und zum ausländischen Radiosender; doch kann das wegen der Kosten an Zeit und Geld und der Sprachschwierigkeiten quantitativ nicht sehr viel ausmachen. Immerhin sieht man schweizerische, englische, skandinavische und französische, ja sogar amerikanische Zeitungen an den Zeitungsständen in der Stadt, während sie früher nur am Bahnhof zu haben waren. Quantitativ bedeutsamer ist der Absatzrückgang bei den großen Tageszeitungen und bei der Generalanzeigerpresse.

Dem Informationsbedürfnis sucht die Zusammenstellung von Pressestimmen des „Blick in die Zeit“ abzuwehren. Eine vorsichtige immanente Kritik erlaubt sich die von Fr. Klein herausgegebene „Deutsche Zukunft“, die eigentlich Vergangenheit heißen sollte, da sie im wesentlichen für das Wertvolle und Dauernde am Liberalismus zu Felde zieht.

Ein sehr wirksames Mittel der Massensuggestion seitens der NS ist, die von der neuen Regierung ergriffenen Maßnahmen als vollkommen neu, als originäres Gedankengut der NS hinzustellen, auch wenn es sich um Dinge handelt, zu denen die Pläne schon in den Schiebläden der Brüning-Regierung lagen und die erst im Sommer 33 tatref geworden waren, wie z. B. die Eider-Regulierung, oder um Maßnahmen, die in ähnlicher Weise auch früher schon getroffen waren, wie z. B. die Winterhilfe.

Oder es werden Ziele als spezifisch nationalsozialistisch verkündet, die andere Völker unter liberaler Ideologie längst verwirklicht haben: z. B. jene erzieherische Wirkung der SA, die zu einer weitgehenden Aufhebung des Standes- oder Klassendünkels führt und zu einem tätigen Kameradschaftsgeist – was bewirkt sie anderes als die Achtung vor jedem Mann ohne Ansehen seiner sozialen Stellung, die bei den Amerikanern selbstverständlich ist (bis zu auch bei uns nicht aufhebbaren Grenzen plutokratischer Art)¹¹, und den team spirit des amerikanischen Collegeboys oder Angestellten?

Ohne die Leistungen des Nationalsozialismus zu verkleinern, kann man doch konstatieren, daß dieser Kunstgriff die wichtige gegenrevolutionäre Funktion hat, die Aufmerksamkeit der Menge von all dem abzulenken, was auf eine Stabilisierung der Herrschaft des Großkapitals hinzielt.

Auch die Symbolik dient vielfach einer Ablenkung vom Wesentlichen, z. B. wenn in der Hitler-Jugend „radikale“ Opposition sich über das Abzeichenwesen empört, so ist das zwar Symptom einer bestimmten anti-bürgerlichen oder jeden-

Polizeistelle beantragen mußte, zugleich Grundlage für die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht.

¹¹ Gemeint ist wohl die Aufstellung von Sonder-Einheiten wie Reiter-SA und Motor-SA, denen nur wohlhabende Leute beitreten konnten.

falls philisterfeindlichen Haltung, lenkt aber gleichzeitig die Kräfte ab von dem Kampf gegen die Zinsknechtschaft, von der energischen Durchführung der Ostsiedlung und anderen Zielen, welche den entschiedenen revolutionären Nationalsozialisten vorschweben.

Eine solche Funktion hat ja auch der Antisemitismus. Übrigens ist dieser, z. T. infolge schwerer Fehler auf jüdischer Seite, so weit verbreitet, daß man sich kaum vorstellen kann, daß in diesem Punkte jemals eine Umkehr erfolgen wird. Selbst Leute, welche die Art und Weise, wie man diese Frage zu lösen unternommen hat, verurteilen, offenbaren sich als ganz tief gefühlsmäßige Antisemiten, und wenn man andererseits das Verhalten der Juden in der Revolution beobachtet hat, so kann man es verstehen. Wenige sind so mutig gewesen wie der junge Sp., der am Tage nach der Ermordung seines Vaters an der Wahlurne erschien¹².

Da die Ideologie des Nationalsozialismus in der Zeit des Kampfes um die Macht weitgehend ad hoc ausgebildet worden ist und die Schöpfer dieser Ideologie zum Teil nur durch die gegenrevolutionäre Front verbunden waren, so mußten nach der Machtergreifung sich Diskrepanzen zwischen Ideologie und Handeln herausstellen, neben den Diskrepanzen zwischen den verschiedenen Willensrichtungen innerhalb der Bewegung, und natürlich Meinungsverschiedenheiten über den Sinn bestimmter Maximen der Ideologie.

Mit am konsequentesten ist die Ideologie verwirklicht in der Agrargesetzgebung – aber nun zeigte sich schnell, daß die Bauern diese Ideologie gar nicht so ernst genommen hatten und die Verwirklichung zum Teil sehr unbequem fanden. Diese Unbestimmtheit der Ideologie ist natürlich ein „realpolitischer“ Vorzug, verleiht dem System eine große Elastizität.

Zu dieser Freiheit von dogmatischen Bindungen kommt für die oberste Führung die Freiheit von Kontrollinstanzen, der Besitz der absoluten Staatsgewalt. Sie ermöglicht Schnelligkeit und Folgerichtigkeit der Regierungstätigkeit – keine Kompromisse mehr mit Opposition und Koalitionsgenossen – und gestattet, Mängel und unvorhergesehene Nebenfolgen schnell zu korrigieren (z. B. die Doppelverdienerfrage!).

Die Aufhebung der Trennung von Legislative und Exekutive erweist sich in Krisenzeiten als ein Vorzug, der die Nachteile: Mangel an Öffentlichkeit, ungenügende Durchdachtheit der Maßnahmen, zum großen Teil aufwiegt¹³.

Andererseits läßt sich nicht verkennen, daß Interessenkämpfe, die sich früher in der Öffentlichkeit abspielten, jetzt hinter den Kulissen sich vollziehen, wobei nun die Verquickung von „sachlichen“ Gegensätzen mit persönlichen Rivalitäten sehr viel schwerer aufgedeckt werden kann.

Da von der Hitlerjugend aufwärts überall ein neuer Stand von Berufspolitikern und Berufs-Funktionären entstanden ist, die auf Gedeih und Verderb mit den

¹² Der politisch tätige, als Gegner der Nazis bekannte Rechtsanwalt Spiegel war in der Nacht vor den Märzahlen in seiner Wohnung von unbekanntem Tätern erschossen worden.

¹³ Siehe Anm. 4.

Posten, die sie bekleiden, verbunden sind, liegt es sehr nahe, daß sachliche Gegensätze zu persönlichen Existenzfragen werden.

Die charismatische Gefolgschaft, als welche die nächste Umgebung des Führers in der Reichsregierung angesehen werden muß, reicht noch nicht bis in alle provinziellen Parteistellen hinein und wird es auch niemals tun.

Daß andererseits die jüngere Generation, besonders die Frontgeneration¹⁴, in sehr hohem Maße zur Gefolgschaftsbildung und zu genossenschaftlicher Gemeinschaftsbildung befähigt ist, scheint mir durch die Erfahrung, z. B. in der Universität, erwiesen. Man reagiert zum Beispiel sehr sauer auf persönliche Empfindlichkeit usw.

Psychologische Nebeneffekte: Existenzangst, allgemeine Erkenntnis der Unsicherheit aller sozialen Verhältnisse – daher z. T. männlich-stoisches dem Schicksal ins Auge schauen, z. T. Wunsch nach Sicherheit *à tout prix* bei den Besitzenden (was für den weiteren Verlauf der Revolution sehr gefährlich), z. T. begünstigt durch den Willen zum Aufbau und die Furcht vor der Alternative der Anarchie und des Bolschewismus¹⁵.

Der Mensch ist außerordentlich erfinderisch, wenn es gilt, seinen Verstand zu beruhigen: wer vor dem März geglaubt hatte, Hitler werde wie ein Zauberer mit einem Schlage alle wirtschaftlichen Nöte beheben, versüßt sich seine Enttäuschung mit der an sich sehr richtigen Wahrheit: „Hitler kann sich doch nicht zerreißen“¹⁶; oder: man beschuldigt die französische Rüstungsindustrie, daß sie die Verständigung und Abrüstung verhindere, aber man sieht nicht das Vorhandensein entsprechender Kräfte im eigenen Lande.

Man weiß genau, daß der radikale vollkommene Nationalsozialismus, wie alle Kulturgüter des Liberalismus, auch die Freiheit der Wissenschaft negiert, aber man macht sich vor, daß die Freiheit der Wissenschaft von den „vernünftigen Nationalsozialisten“ geschützt werden werde (wobei ich die Frage offen lassen will, ob nicht auch der Nationalsozialismus in the long run Freiheit der Wissenschaft [auch der Sozialwissenschaft] braucht). Außer sofern die Lehre gegen das Interesse der Nation verstoße – ohne zu bedenken, daß die erste Entscheidung darüber, ob dies der Fall sei, eben nicht den Gelehrten selbst überlassen bleibt, ja daß überhaupt ein ganzes System von Siebungen¹⁷ erdacht ist, durch das ermöglicht wird, bestimmte Menschen von unliebsamer Gedankenrichtung überhaupt von wissenschaftlicher Tätigkeit auszuschließen.

Das sei immer der Fall gewesen, sagt man – vergißt aber, daß früher der von wissenschaftlicher Betätigung im Staatsdienst ausgeschlossene Oppositionelle immer noch die Möglichkeit privater Forschung und Schriftstellerei hatte, was heute nicht mehr der Fall ist.

¹⁴ Soll heißen: Frontkämpfer-Generation.

¹⁵ Verfasser nimmt hier an, daß eine weitere Radikalisierung des Regimes möglich sei; dies läßt darauf schließen, daß die Notizen vor dem 30. Juni 1934 geschrieben sind.

¹⁶ Ausspruch einer mit dem Parteiabzeichen geschmückten Klosettwärterin in Laboe im Sommer 1933, auf die Frage, ob denn nun alles besser sei.

¹⁷ z. B. die Schulungslager für Privatdozenten, Referendare, Studienreferendare u. a.

Ich kritisiere nicht die Haltung der nationalsozialistischen Regierung¹⁸, sondern, daß man die Konsequenzen nicht zugibt, die aus dem Regime eines politischen Ordens erwachsen, obwohl Rußland und Italien Erfahrungsmaterial genug bieten. Der Nationalsozialismus ist nicht nur für viele seiner Anhänger, psychologisch gesehen, ein Religionsersatz, wie z. B. bei L. L., was sich u. a. in dem häufigen Gebrauch biblischer Phraseologie in nationalsozialistischen Reden zeigt – sondern die NSDAP beansprucht für das Gebiet der Öffentlichen Meinung genau dieselbe Stellung, die die römische Kirche für das Gebiet des Glaubens in Anspruch nimmt.

Sie kann daher wissenschaftliche Forschung nicht dulden, wenn sie zu Ergebnissen führt, welche mit den Dogmen des Nationalsozialismus in absolutem Widerspruch stehen.

Eine gewisse Freiheit ergibt sich daraus, daß von diesen Dogmen noch nicht viele „theologisch“ fixiert sind.

Während die Katholische Kirche vor allem mit den Naturwissenschaften in Konflikt geraten mußte, werden diese (abgesehen von der Vererbungs- und Rassenlehre) von der nationalsozialistischen Dogmatik nicht beengt, sondern die Gefahr droht allein den Sozialwissenschaften einschließlich der Sozialphilosophie – auch die Ethik wird etwas berührt und die Geschichte.

Am meisten bedroht ist die Rechtsphilosophie, die Staatslehre und die Soziologie. Die letztere wird namentlich dort „gefährlich“, wo sie genötigt ist, Ideologien zu analysieren und zu enthüllen.

¹⁸ Siehe Anm. 4.